



# EPICEDIA.

Wohlmeinende Klag- und Trost- Gedanken  
über den Leich-Text.

1.  
**S**D bleibet es demnach dabey,  
Was Paulus uns zum Trost geschrieben,  
Daß denen alles nützlich sey,  
Die **GOTT** von ganzem Herzen lieben,  
Ja, was am aller bößten scheint,  
Zu ihrem Besten sey gemeint.

2.  
Die Kinder dieser schänden Welt,  
Die ihnen selber sind gelassen,  
Die können das, was **GOTT** gefällt,  
In ihrer Eitelkeit nicht fassen;  
Gehets ihnen nicht nach ihrem Sinn,  
So ist Gedult und alles hin.

3.  
Sie wissen das Geheimniß nicht  
Des Creuzes, und was **GOTT** versehen,  
Wie alles wohl sey eingerichtet,  
Als unerleucht recht zu verstehen;  
Darum wenn Erbsals- Wetter schnurrt,  
Bey ihnen alles kurt und murt.

4.  
Wo aber Glaube und Gedult  
Sich miteinander vest verbunden,  
Und trauet **Gottes** Gnad und Huld,  
Da nimmt man Creuz- und Todes- Stunden  
Was ängen und beträngen kan,  
Als Freuden- volle Tage an.

5.  
Ein Christe, der versichert lebt,  
Der ist mit seinem **GOTT** zu frieden;  
Wenn er in Glück und Unglück schwebt,  
Bleibt er und **JESUS** ungeschieden,  
Wies **GOTT** im Tod und Leben fügt,  
Spricht er: Mein **Gott**, ich bin vergnügt.

6.  
Ich kan mein'r Frau Gevatterin  
Zu Ihrem Lob und Ruhm nachsagen,  
Daß Sie die Kunst nach **Gottes** Sinn  
Erlernt bereits bey guten Tagen,  
Daß, wer aufrichtig gläubt und liebt,  
Der bleibt im Tode unbetrübt.

7.  
 Darum Sie trefflich wohlgemuth,  
 Da heftig Noth und Tod eindrucke,  
 Christum das allerhöchste Guth  
 Mit Ihrer Glaubens-Hand umschlunge;  
 Was dieser hat, ist alles mein,  
 Sein Tod muß mir das Leben seyn.

8.  
 Wie freudig nahm Sie von mir an  
 Den Zuspruch in den letzten Blicken,  
 Wie zeigt Ihr Glaube jederman,  
 Daß Sie von GOTT nichts solt verrücken!  
 Sie bleib' in Noth und Tod getreu,  
 Bis sich Ihr Geist mit GOTT verneu.

9.  
 Da endlich Macht in Ohnmacht sank,  
 Und alle Krafft nun wolt verstieben,  
 Habt Dank, sprach Sie, habt tausend Dank,  
 Mein Schatz, für sein getreues Lieben;  
 Die Waisen, die uns Bette steh'n,  
 Die lasset Euch zu Herzen geh'n.

10.  
 Kommt her, Ihr Waisen, tritt herzu,  
 Ich will zuletzt noch auf Euch legen,  
 Bevor ich geh zu meiner Ruh,  
 Den allerlegten Mutter-Segen;  
 Verbleibet fromm, im Glauben rein,  
 So wird GOTT Eure Mutter seyn.

11.  
 Darauf dann Ihr entlöster Geist,  
 Eilt zu den süßen Himmels-Freuden.  
 Wie aber Herz und Aug beflusst,  
 Bey diesem hochbetrübtten Scheiden,  
 Ein Thränen-Bach, das kan der Kiel  
 Nicht drücken aus, wie gern er will.

12.  
 Man sah' des Herren Wittwers Herz  
 In milden Thränen fast zerfließen,  
 Daß Ihm sein halbes Herz mit Schmerz,  
 Ach! allzu früh bereits entrissen,  
 So in dem Wandel früh und spat,  
 Im Handel nie ließ ohne Rath.

13.  
 Die Waisen seuffzen: Ach! wie wohl,  
 Hat Sie in Zucht und Tugend-Seilen  
 Geführt uns, wie die Mutter soll,  
 In Lieb das Herz mit uns zu theilen;  
 Nun theilet uns der blasse Tod,  
 Wer führt uns nun aus Noth und Roth?

14.  
 Herz Wittwer, denck an Pauli Spruch,  
 Daß denen, die GOTT hergliclich lieben,  
 Der allerherbste Todten-Bruch,  
 Das allerschmerzlichste Betrüben,

Muß Trost und lauter Zucker seyn,  
GOTT drück es in Ihr Herz hinein!

15.

Ihr lieben Waisen ruhet doch,  
Und seyd mit Eurem GOTT zu Frieden;  
Der früh aufflegt das Waisen-Joch/  
Der ist von Euch nicht abgeschieden;  
Er ist, ders herzlich mit Euch meynt,  
Der sey und bleib Eu'r bester Freund!

16.

Zuletzt verbleibe fort und fort  
In unser aller Herz geschrieben  
Das Wunder-süße Lebens Wort;  
Daß denen, die GOTT herzlich lieben,  
Zum besten dient auch Leid und Freud  
In Zeit und in der Ewigkeit.

Dieses setzte seiner werthgeschätzten nunmehr seligen Frau  
Gebatterin zum gebührenden Nachruhm, denen Hoch-  
betrübtten Herrn Wittwer und Waisen zum Trost,  
nebst Versicherung schuldigen Gebeths und ergebensten  
Diensten mitleidig hinzu

Johann Wilhelm Pollmann, Pastor  
Spir. Prim. & Consist.

Extinguor & orior.

**S** tragen wir denn nach und nach  
Die Besten hin zum Grabe!  
Wer dencket recht, was diese Sach  
Für Folgen nach sich habe,  
Wenn Tugend in der Jugend-Blüt  
Ins finstre Grab von himmen zieht?

Wie graues Haar das Regiment;  
Die Sonne, Mond und Sterne  
Den heitern Saal, das Firmament,  
Beleuchten nah und ferne:  
So helle ziert der kluge Wis,  
Des Weibes ihres Hauses Sitz.

Frau Bästlin war, wenn Andre Mond  
Und Sterne sind zu nennen,  
Die Sonne ihrem Horizont:  
Der volle Mond muß brennen  
In Ihrem Hauß mit Silber-Farb,  
Wo Ihre Sonn hatt' ihr Gewerh.

Die Kinder, als der Sternen Heer  
Die Sonne rings umfasset;  
Als kleinre Stein für größrer Ehr  
Im Golde oft erblasset;  
Umringten also Ihre Sonn,  
Daß jeder hatt' ob Ihnen Wonn.

Solt über Sonn noch Sonne seyn,  
 So wär Herz Bäst dieselbe:  
 Mit Hersens-Lust leucht deßen Schein  
 Ins Himmels Gold-Gewölbe,  
 Erfreuet ob dem Freuden-Blick,  
 Wodurch Jhn anlacht volles Glück.

Denn was Sie Gutes hat in dir,  
 O werthes Hauß, erbauet,  
 Das hat mit Segen für und für  
 Der Himmel selbst behauet:  
 Der Höchste gab Ihr Krafft und Stärck  
 Zum Fortgang Ihrer Hände Werk.

Das machte, daß der Schöpffer Sie  
 Schon in der zarten Jugend,  
 Wie sonst die Sonn im ersten Früh,  
 Gebildet gleich zur Tugend,  
 Die fromm-flug Rüzhaubs-Art entbrandt/  
 Da man Sie noch ein Kind genandt.

Nun ist die Sonne selbst nicht,  
 Von Flecken klar und reine:  
 Das wuste dieses Bästens-Licht,  
 Es suchte hellern Scheine,  
 In Reu und Glaub, vom Gnaden-Thron,  
 Den vollen Glanz gab Gottes Sohn.

Sonst gieng bey Ihr Herz, Hand und Mund  
 Mit gleichen wahren Worten,  
 Und weil Sie sich fast alle Stund  
 Versah', zu stehen dorten,  
 Wo uns die Sonn der Himmels-Welt  
 Vor ihrem Stuhl zur Rede stellt.

So war Ihr Herz voll Gottesforcht,  
 In stäten Tods-Gedanken:  
 Ihr Ohr hat Gottes Wort gehorcht,  
 Ihr Glaube must' nicht wancken,  
 Bis Sie in schneller stiller Ruh,  
 Den Todes-Bergen lieffe zu.

Die Sonne giebt oft hellsten Schein,  
 Wenn sie zum Meer absteiget:  
 Frau Bästins Glanz war uncommon,  
 Als Berg-wärts Sie sich neiget,  
 Da glänzte erst des Glaubens Licht  
 In Ihres Gottes Angesicht.

Es giengen Ihre Seuffzer stark  
 Zu Gott in seine Höhen;  
 Wers sah', dem giengs durch Wein und Marck,  
 Wie diese Seel konnt flehen,  
 (Da sich des Mundes Sprach verlohr,)  
 In Ihrem Geist für Gottes Ohr.

Nun aber giebt's ein finstre Nacht,  
 Wenn Sterne nicht mehr funckeln;

Und

Und über d  
 Des M  
 Wenn sich  
 Und unter  
 Ja wol! im  
 Jhr la  
 Dieweil  
 Jhes m  
 Die Sohn  
 Der Vater  
 Auch mißet  
 Alar an  
 Wo dort zu  
 Da Glau  
 Bedauern, d  
 Wo jemst so  
 Die Sonne ge  
 Sie fern  
 So geht's im  
 Dort geb  
 Dort leucht  
 Im allerhell  
 Ihr Erahlen  
 Die Luge  
 So lang die  
 Mit ihrem  
 So reich die  
 So reich verble  
 Zu n  
 sch  
 E  
 her  
 Die  
 Die beste  
 Verirrter Labyrinth  
 Betrugte Hoffn  
 End nicht wir St  
 Auf diesem Hun  
 um ist die Trauer-Nacht  
 der Wend sich schon  
 die / Hochligste!  
 nach die Tag sich zeig  
 will Sie, die es Zeit, se  
 wart der Höpen: Da

Und über das der Wolken Nacht  
Des Mondes Licht verdunkeln;  
Wenn sich der Sonnen Glanz verdeckt,  
Und unter trübe Wolken steckt.

Ja wol! im Bästern Herz = Welt = Haus  
Ist lauter schwarze Trauer:  
Dieweil die hell = warm Sonn daraus,  
Ists nur fast finstre Mauer:  
Die Söhn und Töchter suchen Licht,  
Der Vater spricht, mir Licht gebracht.

Auch mißet jetzt der Kirchen = Stand,  
Altar und Cangel sehen,  
Wo dort zu Ihrer linken Hand  
Ds Glaub'ns = Licht pflegt zu stehen,  
Bedauern, daß die Stelle leer,  
Wo sonst so oft leucht Göttlich' Ehr.

Die Sonne geht demnach zur Ruh,  
Sie kommt doch morgen wieder:  
So gehts im Reich der Unruh zu,  
Dort geht kein Sonne nieder;  
Dort leuchtet hellest aller Schein  
Im allerhellsten Drey und Ein.

Ihr Strahlen = Glanz wird auch noch hie  
Die Tugend = Welt ergößen,  
So lang die Sonne spat und früh  
Mit ihrem Thau wird nessen;  
So reich die Thau = Eröpflein seyn,  
So reich verbleibt Ihr Ruhmes = Schein.

Zu wohlverdienten Ehren der seligen Frau Bästin und  
schuldigster veneration gegen dero geehrtesten Herrn  
Ehliebsten und vornehme Familie, schriebe dieses aus  
herzlichem Mitleiden,

Johann Wennomer Reichert, Minist.  
Spir. Adjunctus & Gymn. Rect.

Die himmlische Aristocratie,

oder,

Die beste Zeit, die ein Christ zu hoffen.

**E**rwirrter Labyrinth! wenn will es besser werden?  
Betrogne Hoffnungs = Lary, wo bleibt die güldne Zeit?  
Sind nicht wir Sterbliche mit schwarzen Angst = Beschwerden  
Auf diesem Rund umhüllt, und nur zum Creuz geweyht?  
Kaum ist die Trauer = Nacht bey Christen halb verschwunden,  
So hat der Abend sich schon wieder eingefunden.

Bey Ihr / Hochseligste! dringt bey dem Freundschafts = Morgen,  
Noch eh' der Tag sich zeigt, die bleiche Nacht herein;  
Ach! will Sie, eh' es Zeit, schon für den Abschied sorgen,  
Verliert der Lippen = Paar den schönsten Purpur = Schein?

Als eine Bästin sucht Sie güldne Freuden = Tage,  
Drum geht Sie so getrost die finstre Todes = Wege.

Allein, Tag ohne Tag! O schwarz = bewölkte Stunde!  
O Stunde blasser Zeit! O Zeit voll Ungemach!  
O Ungemach! wodurch die Schmerzen = volle Wunde  
In Ihm, Betrübtester, sich Quellen gleich erbrach!  
O düst'rer Todten = Dampff, beschwemmt mit Thränen = Siessen,  
Herz Bäste scheint mit dir voll Jammer zuzerfließen.

Ach! leider, allzu früh wird dieser Sturm erlitten,  
Ach ja! nur allzu früh betritt Sie diesen Weg;  
Sie hat der Zeiten Lauff noch gar zu bald bestritten,  
Sie acht das Stroh nicht mehr, Sie will nun güld'ne Tag,  
Raum hat die Todtes = Noth das matte Herz durchstochen,  
Da Sie sich durch den Sieg schon an dem Tod gerochen.

Ein \* Stab, ein Palmen = Stab, den Sie vom Lebens = Baume  
Zu Ihrem Frost abbrach, führt Sie durch Achors Thal;  
Beleget Sie der Tod mit einem bitterm Traume,  
So wird die Achors = Höhl Ihr bald ein Freuden = Saal;  
Hier in der strohnen Zeit mag Sie nicht länger bleiben,  
Die Jugend = Flamme muß Sie in die Höhe treiben.

Es wurd nach kurzer Zeit, nach wenig franken Tagen,  
Das werthe Bästens = Hauß mit schwarzem Flor umhängt;  
Die Jugend muß sich selbst bey diesem Todt beklagen,  
Daß man Ihr Contrefait in Todten = Sand versenckt.  
Die Anmuth geht vermunt, die Klugheit steht betrübet,  
Und die Gedult erblaßt, so Sie stets ausgeübet.

Ach! ich ein Fremdling, ich, wo soll ich Worte finden,  
Zu zeigen, wie der Tod mir meine Wangen beißt?  
Daß Sie, Hochseligste, will aus den Augen schwinden,  
Ich war ganz ausser mir, daß Gott Sie sterben heißt;  
Die gestern uns zur Freud Graß = Blumen wolte brechen,  
Soll Ihr denn heute schon der Todt das Herz abstechen?

Ach! warum so geschwind aus diesen Wüsteneyen,  
Das tausend = jährig Reich hält ja hier manche auf?  
Das machts: die Hoffnung kan hierin Sie nicht erfreuen,  
Sie läßet diß Gedicht dem eitlen Schwärmer = Hauff,  
Und suchet dieses Reich bey Jesu, dem Regenten,  
Der führt Sie durch den Tod zur Tafel an den Händen.

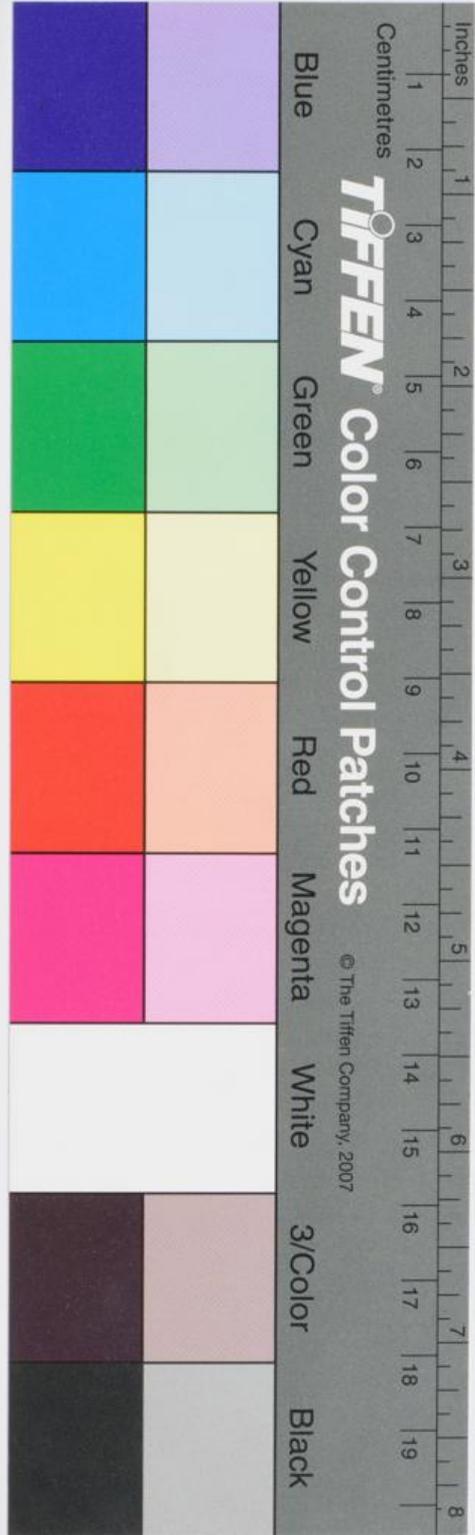
Das doppelt Kinder = Paar läßt Sie im Labyrinth  
Nebst Ihrem Ehe = Herrn in Bley = und strohrner Zeit,  
Damit Sie nur sein bald vor Gottes Lamme stünde  
Im schönsten Hochzeit = Schmuck, im güld'nen Feyer = Kleid;  
Drum ist Ihr ganzes Herz benetzt mit Blut und Thränen,  
Die Lippen stehen blaß für Wehmuths = vollem Sehnen.

Der Mutter Lieb und Treu ist allzu bald gestorben,  
Die wahre Redlichkeit wird in die Krufft versteckt,  
Ihr Benedicten = Stamm ist allzu früh verdorben,  
Was Wunder, wenn das Leid Sie wie ein Grab bedeckt?

Was

\* Bästin, per Anagr. Ein Stab.

Und über das der Wolken Macht  
Des Mondes Licht verdunkeln;  
Wenn sich der Sonnen Glanz verdeckt,



Verliert der Lippen-Paar den schönsten Purpur-Schein?